

Danny Glover und die afrikastämmigen Völker

• Der bekannte US-amerikanische Schauspieler sprach mit Granma über verschiedene Aspekte der aktuellen Lage

Pedro de la Hoz

Jede neue Zusammenkunft mit Danny Glover bestätigt den Eindruck, den ich vor zehn Jahren hatte, als wir uns zum ersten Mal unterhielten; den eines solidarischen, ehrlichen und sich seiner Verpflichtungen und Aufgaben bewussten Mannes.

Wenige Minuten vor der Eröffnung des Seminars **Kuba und die afrikastämmigen Völker Amerikas**, das eine Woche lang im Sitz des Kubanischen Instituts für Kulturelle Forschungen Juan Marinello stattfand, war Danny zu einem Gespräch bereit, bei dem er über verschiedene Aspekte der aktuellen Lage sprach, darunter über das Thema, das ihn jetzt nach Kuba führte.

"Es ist interessant, dass die Vereinten Nationen das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr der Afrikastämmigen ernannt haben — erklärte der bekannte Schauspieler —, aber diese Initiative wird nur in dem Maße Früchte tragen, in dem wir fähig sind, uns darüber klar zu werden, wie die Beziehungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen sein sollen, und Antworten darauf finden, wer wir sind und wohin wir gehen."

Was für Perspektiven haben in diesem Sinn die Afroamerikaner in den USA gegenwärtig?

"Ich weiß nicht, welches der offizielle Diskurs meines Landes zu den Afrikastämmigen ist. Ich habe den Eindruck, dass in dieser Hinsicht nichts Konsistentes existiert. Dann ist da die Tatsache, dass wir einen schwarzen Präsidenten haben, was aber keinerlei Vorteile für die Afroamerikaner in den USA gebracht hat. Wahr ist, dass die Schwarzen und Latinos die Bevölkerungssektoren sind, die am meisten unter den Auswirkungen der Krise leiden. Jetzt wirst du sehen, dass geredet wird, dass wir die schlimmsten Momente der Krise schon hinter uns haben, du wirst Statistiken lesen, die vom Ende der Rezession und vom Beginn der Wirtschaftserholung sprechen. Aber diese Statistiken spiegeln nicht die Realität der Schwarzen und Latinos wider, die immer ärmer werden".

Was müsste sich ändern, um diese Situation umzukehren?

"Das Problem liegt im System selbst, das auf destruktiven Grundlagen entworfen ist. Und nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in einem großen Teil des Planeten. Wir leben inmitten einer materiellen Verschwendung, bei der Konsum mit Wohlstand und die Anhäufung von Reichtümern mit Erfolg verwechselt werden, ohne an den Schaden zu denken, den wir uns zufügen. Wir müssen Bewusstsein darüber schaffen, denn wenn wir weiterhin glauben, dass sich das System allein bessern und diese Probleme lösen wird, werden wir uns betrügen und in eine Falle laufen. Ich meine, dass bei dieser Art Initiativen die Teilnahme der Künstler und all jener, die wegen ihres Berufs oder ihrer Tätigkeit erhört werden können, entscheidend ist."

Dieses Mal kommst du als Botschafter des Guten Willens des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (UNICEF). Welche Ideen hast du mit deinen kubanischen Kollegen geteilt?

"Die Ideen sind eigentlich aufgetaucht, nachdem ich einige Ergebnisse der kubanischen Arbeit gesehen habe. Ich war im Sitz des Nationalen Folkloreensembles und beobachtete, wie schon die Kinder an diese Volkskultur herangeführt werden. Am Sonntag konnte ich mich mit Kindern der Theatergruppe La Colmenita unterhalten. Sie widmeten mir und meiner Frau sogar ein Lied. Mir wurde bewusst, dass am Beispiel dieser Kinder klar zum Ausdruck kommt, was die revolutionäre Poesie und Schöpferkraft bedeutet haben. Zum Schluss sagte ich etwas, was ich jetzt wiederhole: Ich werde auch zu einem Botschafter der La Colmenita werden, damit ihre Arbeit unter der Bevölkerung meines Landes bekannt wird."